

**Erklärung** täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
 In loco:  
 Ganzjährig . . . . . 10 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . . . 5 — „  
 Vierteljährig . . . . . 2 „ 50  
 Monatlich . . . . . 85 „  
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 — „  
 Einzelne Nummern 5 kr.

**Mit Postverendung:**  
 In Inland:  
 Ganzjährig . . . . . 7 fl. — kr.  
 Vierteljährig . . . . . 3 „ 50  
 In Ausland:  
 Ganzjährig . . . . . 9 fl. — kr.  
 Vierteljährig . . . . . 4 „ 50

Wär die Redaction verantwortlich:  
**Friedrich Roth.**

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Garnonbeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., ercl. der Stempelgebühren à 30 kr.

**Billal-Abonnements-Bureau:** In **Medias** bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in **Mühlbach** bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in **Görz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronfeld** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **loco**, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 177.** **Hermannstadt, Samstag den 1. August 1896.** **112. Jahrgang.**

**Pränumerations-Einladung**  
 auf die  
**„Hermannstädter Zeitung“** ver. m. b., **„Siebenbürger Boten.“**

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
 In loco: Mit Postverendung:  
 — fl. 85 kr. Für den Monat August 1 fl. 20 kr.  
 1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. b. Siebenbürger Boten“.

gesamte Situation ist eine überaus gefährliche geworden. Und dies haben die geheimen Befehle und Instructionen, welche von Stambul nach Cana gingen, verschuldet; der Geist der Intrigue und der kurzfristigen Schläuche scheint wieder zu herrschen, um jede Concession an die Insulaner illusorisch zu machen und die ohnehin bestehende Anarchie gründlich zu steigern. Es ist mithin heute auf Kreta mit der Ruhe und Pacification wieder recht schlecht bestellt und die Vertreter der Mächte können mit ihrer Sisyphusarbeit in Konstantinopel, Cana und Athen wieder von Neuem anfangen. Wir zweifeln nicht, daß ihr Bemühen demnächst zu einem dauernden Erfolg führen wird, nachdem sich ihnen während der letzten Tage als mächtiger Bundesgenosse Kaiser Nicolaus II. von Rußland angeschlossen hat.

**Politische Uebersicht.**  
 Hermannstadt, 31. Juli.

Um die Haltung der Nationalpartei in den schwebenden politischen Angelegenheiten zu besprechen, begab sich der Clubpräsident der Partei Ferdinand Horanßky nach Gerhard zum daselbst weilenden Parteiführer Grafen Albert Apponyi. Horanßky ist bereits am 30. d. wieder in der Hauptstadt eingetroffen. — Das bekannte Communiqué der Nationalpartei über das Junctum in der Ausgleichsfrage, d. i. über die Forderung der Partei, daß das Zoll- und Handelsbündniß nur zusammen mit der Quotenfrage im Parlament zur Verhandlung gelangen soll, wird in politischen Kreisen vielfach besprochen, aber die officiellen Organe haben und drüben Schweigen vorläufig darüber. Dagegen sprechen sich einige Wiener Blätter über das Communiqué abfällig aus.

**Die Wirren in der Türkei.**

Nun ist es zur Thatsache geworden, was die Vertreter der Mächte in ihren Vorstellungen der Pforte gegenüber wiederholt betont haben: Der Aufstand auf Kreta hat in unmittelbarer Folge eine macedonische Bewegung nach sich gezogen. Den Rathgebern des Sultans kam sie unerwartet, wie konnte es dann anders sein; zumal diese Herren sich stets in einem Grade von Selbsttäuschung befinden, daß bei ihnen keine bessere Einsicht aufzukommen vermag. Tagtäglich kommen sie im Divisipalaste zusammen und halten eifrig Rath; zu einem richtigen Entschlusse vermögen sie sich aber nicht aufzuschwingen. Und wenn wirklich einmal Beschlüsse gefaßt oder gar Reformen zugesagt werden, dann kommt es nicht zu deren Ausführung. So erging es im Vorjahre den Armeniern, den Einwohner von Zeitun und den Bewohnern von Macedonien. Da die letzteren sich — ganz mit Recht — nicht länger nachführen lassen wollen, sondern auf der endlichen Durchführung der feinerseitig genau stipulirten Reformen bestehen, so beginnt in Macedonien von Neuem daselbst Schauspiel, das sich im vorigen Jahre dort abgepielt hat. Ob es auch diesmal zu dem gleichen tragischen Ausgange führen wird, ist allerdings noch fraglich. Es sollte uns nicht wundern, wenn demnächst bekannt würde, daß auch jetzt wieder bulgarische Officiere an der Spitze des Aufstandunternehmens stehen. In Athen waren schon vor einigen Tagen aufregende Nachrichten über den Fortgang der Bewegung in Macedonien verbreitet; hiernach sollen die an verschiedenen Stellen aufgetauchten bewaffneten bulgarischen und albanesischen Bänden zwei- bis dreitausend Mann stark sein, mit denen die türkischen Truppen schon zahlreiche Kämpfe zu bestehen hatten. Unter der mohamedanischen Bevölkerung hat in Folge dieser Vorgänge eine so tiefgehende Erregung Platz gegriffen, daß in den Städten Ausbrüche des muslimänischen Fanatismus befürchtet werden. Wenn man auch zugeben muß, daß man da nicht Alles, was in den Berichten aus dem Aufstandsgebiete enthalten ist, für bare Münze nehmen darf, so läßt doch immerhin der Rauch, der in Macedonien aufsteigt, auf ein nicht unbeträchtliches Feuer schließen, ein Feuer, das der Regierung des Sultans noch manches Mal heiß machen dürfte.

Dieses persönliche Eingreifen des Czaren in die orientalische Politik, insbesondere in Bezug auf die Haltung gegenüber den von den Türken mißhandelten Christen verdient eingehende Beachtung, denn diese Intervention wird die Armenier, Kretenser und Macedonier mit neuen Hoffnungen beleben, sie zur Fortsetzung des Kampfes gegen die türkische Mißwirtschaft ermutigen. Es liegt auf der Hand, daß die fortgesetzten Regeleien in Kleinasien und anderen Theilen des osmanischen Reiches auf die Dauer seitens der russischen Regierung nicht unbeachtet gelassen werden können, denn Rußland hat seine Eroberungspläne im Orient stets dadurch zu verdecken versucht und auch verstanden, daß es sich als Schutzherr der Christen in der Türkei aufspielt hat. Der Versuch Englands, sich in diese Rolle hineinzudrängen, ist, wie man weiß, gründlich mißlungen und der Czar hält sich daher für verpflichtet, um das Ansehen Rußlands in den Augen der Christen vor Schaden zu bewahren, seine schützende Hand über dieselben auszustrecken. Die nächste Folge war, daß Fürst Lobanow der Pforte das Bedauern des Kaisers von Rußland über die Haltung der türkischen Truppen auf Kreta ausdrückte. Daß denselben nicht nur auf Kreta und in Armenien, sondern auch in Macedonien Ausschreitungen gestattet werden, geht u. A. auch aus einem von dem „Reichsboten“ veröffentlichten Briefe einer deutschen Dame aus Moskau vom 16. d. Mts. hervor, in dem es heißt:

Die „Neue Freie Presse“ sagt in ihrem Artikel über das Communiqué: „Es erregt sich das Merkwürdige, daß, während die Organe unserer Regierung mit ruhiger Sicherheit erklären, auf österreichischer Seite sei nicht das geringste Hinderniß für die parlamentarische Erledigung des Ausgleichs bis längstens Ende Februar des nächsten Jahres zu erblicken, die ungarische Presse es ist, welche bezüglich des ungarischen Reichstages höchst pessimistische Ansichten äußert. Ja die ungarische Opposition kommt geradezu der österreichischen Regierung zu Hilfe. Sie verkündet ganz ohne Feigenblatt, daß sie nicht zögern werde, die Klemme, in welche das Ministerium sich begibt, indem es den Ausgleich einem Reichstage vorlegt, über dessen Haupt das Damokleseschwert des Mandatsablaufes hängt, mit allen Mitteln, auch mit dem der Obstruction, auszunutzen. Dem ungarischen Ministerium wird von seiner Opposition der Krieg erklärt, bevor es noch ein Wort über den Ausgleich mit dem Parlamente gesprochen hat, und wenn Baron Banffy dieser Drohung weicht, so ist Graf Bani der immerhin gefährlichen Probe auf die Behauptungen seiner Officiere überhoben. Ist er nicht ein Glückstund?“

Auch die Lage auf Kreta scheint wieder einmal an einem Punkte angelangt zu sein, wo Rath und Hilfe theuer ist. Die europäische Diplomatie hat bisher in ihrer friedfertigen vermittelnden Action nicht zu untergeschätzender Erfolge erzielt, da es ihr gelungen war, auf der einen Seite die griechische Regierung von einer activen Unterstützung der Insurgenten abzuhalten, auf der anderen Seite die Pforte zu einer Reihe von Concessionen zu bewegen und endlich auch die empörten Christen schließlich so weit zu bringen, daß ihre Deputirten an den Beratungen der National-Versammlung theilnahmen. Die Volkshäupter hielten denn auch auf Grund dieser allseitigen Zugeständnisse eine befriedigende Regelung der kretensischen Frage oder doch zum mindesten eine vorläufige Beschwichtigung und Berkeisterung der dortigen Wirren für möglich und nahe bevorstehend. Leider mußten sie im Laufe der letzten Wochen erfahren, daß sie sich schwer getäuscht haben: Das Blutvergießen dauert auf der Insel fort; die Gefahr eines allgemeinen Christenempöres droht; die

Der Orient ist schön, ja wunderschön, doch die Menschen sind schlecht von der Wurzel aus und ihre Sitten und Gebräuche haarsträubend. Jetzt macht es den Türken besonders Freude, ihren Fanatismus zu zeigen und die Christen wie die Thiere abzuschlachten. Täglich kommen in Moskau Greuelthaten vor. Frauen und Mädchen, die sich auf der Straße sehen lassen, werden vor den Augen ihrer Eltern und Männer gräßlich geschändet, ja man bindet die Eltern und Männer einsteifen, damit sie nicht Hilfe leisten können. Ich wage mich seit Monaten nicht aus dem Hause und schöpfe nur Luft vom Balcon aus. In den Zeitungen erzählt man nichts von Alledem, sonst müßten doch die auswärtigen Mächte den Christen zu Hilfe eilen.

Für diese fortgesetzten Ausschreitungen der türkischen Truppen und die von ihnen verübten Grausamkeiten muß der Sultan und seine Regierung verantwortlich gemacht werden. Daß dies binnen kürzester Frist und mit größtmöglichem Nachdruck geschieht, dafür dürfte nunmehr die Regierung des Czaren im Verein mit den Vertretern der übrigen Mächte Sorge tragen. Darin stimmen auch die russischen Blätter überein, von denen sich außer der „Petersburgersta Wjesdomost“ insbesondere die „Nowoje Wremja“ sehr scharf gegen die „zweideutige armenische und kretensische Politik der Pforte“ äußert und die Mächte auffordert, dieser Zweideutigkeit ein Ende zu machen. Es ist ja klar, daß die Angelegenheit der Kretenser, der Armenier und der Macedonier so nicht weiter gehen kann. Wenn die Pforte Reformen verspricht, in Wahrheit aber nur durch Blutvergießen die Unzufriedenheiten verflümmen machen will, so wird niemals Ruhe und Ordnung in den türkischen Provinzen eintreten. Die Politik der Pforte trägt wie immer das Gepräge der Doppelsüchtigkeit, indem sie nur in Worten friedfertig, in den Thaten aber grausam ist. Die friedfertigen Bemühungen der Großmächte werden durch die unstatthafte „Energie“ der Pajshas durchkreuzt. So kann es weiter nicht gehen.

Das clericale „Waterland“ meint: „Graf Apponyi hat es auf sich genommen, den Herren Széll, Falk und Comp. aus ihrer Quoten-Patke herauszuhelfen. Széll und Falk haben sich benachteiligt in ihren Nuntien in den Stantpunkt verkannt, daß Ungarn mehr zu bekommen und weniger zu zahlen habe. Nun kommt ihnen Apponyi zu Hilfe und gibt feinerseits die Parole der Obstruction aus, wenn dem Quotenstandpunkte der Herren Széll und Falk nicht entsprochen werde.“

Wie der clericale „Magyar Allam“, allerdings nur unter Reserve mittheilt, werden jetzt im Cultusministerium Beratungen darüber gepflogen, in welcher Weise die protestantischen und griechisch-orthodoxen Geistlichen für den Entgang in Folge der Einführung der staatlichen Matrizen entschädigt werden können. Nun soll angeblich das Cultusministerium, um die eine staatliche politische treibenden Geistlichen maßregeln zu können, sich das Recht der Subvention der Subvention bei jedem einzelnen Geistlichen wahren wollen, während die einflussreicheren Protestanten darin eine Verletzung der Autonomie sehen. Nun soll die Frage derart gelöst werden, daß hinsichtlich der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit die nur für jene Districte gelten würde, welche von der Synode der Regierung ausgeliefert werden. Diese letztere Modalität soll nun bei den Evangelischen Ursache von Differenzen sein. Eine Entschädigung des katholischen Curatlerus ist in dem Entwurfe nicht vorgesehen, doch ist die Regierung geneigt, unter diesem Titel zur Congruenzregelung einen Beitrag zu leisten.

Vom 29. d. wird aus Wien geschrieben: Der rumänische Cabinetschef und Minister des Aeußern Sturza, der heute Wien verläßt, wird, wie in hiesigen rumänischen Kreise mit Bestimmtheit verlautet, den König Carol zum Eisernen Thor begleiten. Da auch Kaiser-König Franz Joseph in Begleitung des Ministers des Aeußern Goltzowski nach Rumänien geht, so manifestirt sich in dem Erscheinen beider Minister an der Seite

**Feuilleton.**

**Schlangen-Vit.**  
 Erzählung von F. Arnefeldt.  
 (33. Fortsetzung.)

Gerhard schilderte nun, wie er von Frau Hellendorf empfangen worden war und beschrieb die schauerliche Scene, aus einer unsichtbaren Hand in das dunkle Zimmer geschleudert, auf einen Körper gefallen war, um sich greifend in einen Dolch und in eine klebrige Flüssigkeit gefaßt habe. In derselben Minute habe im anstehenden Zimmer Frau Hellendorf gellend um Hilfe geschrien, man sei mit Licht herbeigekommen, habe ihn mit dem Dolche in der Hand, blutbestreift neben dem in den letzten Bügen liegenden Hellendorf gefunden und ihn beschuldigt, dessen Mörder zu sein.

„Und wer hat nach Ihrer Ansicht den Mord begangen?“

„Jemand, der mit Frau Hellendorf's Vorwissen im Zimmer ihres Gatten verborgen war,“ sagte Gerhard feierlich, „Jemand, den sie eingelassen und auch wieder herausgeführt hat.“

„Und wo sollte dieser Jemand sein?“ fragte der Präsident.

„Ich weiß es nicht, aber er wird gefunden werden,“ antwortete Gerhard mit Zuversicht. Seine Blicke schweiften dabei über den Zuschauerraum, um die ihm verwandten Frauen zu suchen und fielen auch auf den hinter Aline sitzenden Herrn. Unwillkürlich machte dieser eine Bewegung, als wolle er sich niederbücken; in der nächsten Secunde hatte er sich schon besonnen und saß wieder in seiner etwas studirt nachlässigen Haltung; Aline hatte es aber doch bemerkt und sah die Fremden von nun an verflohen etwas schärfer in's Auge.

Das Zeugenhör begann nun mit der Dienerschaft des Hellendorf'schen Hauses. Sämmtliche Leute schilderten ganz genau, wie bei ihrer ersten Vernehmung durch den Polizeibeamten und später vor dem Untersuchungsrichter die Vorgänge an dem verhängnißvollen Abend. Nur einmal, als der Portier

verhört ward, ergab sich infolge einer Zwischenfrage des Vertheidigers eine kleine Abweichung davon. Der Portier entsann sich jetzt, daß er früher vergessen habe, zu erzählen, die Droste, in der Frau Hellendorf gekommen, sei durch den Thorweg bis an die Villa gefahren, während die gnädige Frau zu Fuß dahingegangen sei, und er hätte so lange am Thorweg gestanden, bis der Wagen zurückgekommen, um hinter demselben wieder zu schließen.

„Konnte sich während dieser Zeit nicht durch die Thür des Vorgartens Jemand einschleichen?“ fragte Justizrath Erler.

„Unmöglich,“ versicherte der Portier; „die gnädige Frau schlug die Thür sogleich hinter sich zu.“

„Ziel es Ihnen denn nicht auf, daß Frau Hellendorf durch den Garten ging und den Wagen an die Seitenthür fahren ließ?“ fragte Erler.

„Durchaus nicht, Johann war vorn in den Zimmern beschäftigt, da konnte ihn die gnädige Frau schnell hinaus schieben, um die Pakete abzunehmen.“

Der Diener bestätigte, daß es sich so verhalten habe. Die gesammte Dienerschaft sang das Loblied ihrer gnädigen Frau in allen Tönen und machte eine begeisterte Schilderung von dem glücklichen Leben, welches das Ehepaar geführt. Die Schilderungen, welche sie vom Benehmen des Dr. Hellendorf gegen die junge Stiefmutter machten, warfen ein höchst ungünstiges Licht auf Jenen.

Nachdem ihr auf diese Weise gewissermaßen der Boden bereitet worden war, erschien Frau Hellendorf, ganz in schwarzen Crepe gehüllt, mit wachsblichem Gesicht und niedergeschlagenen Augen, ein Bild des rührendsten Schmerzes, schon durch ihr Auftreten die Sympathien aller Anwesenden für sich gewinnend. Mit einer leicht von Thränen verklärten Stimme gab sie auf die vom Präsidenten besonders eingehend gestellten Generalfragen in unbefangener Weise Bescheid. Klar lag ihr Leben vor Aller Blick. Sie war die schon in frühesten Kindheit verwaißte Tochter eines Hauptmanns von Rainauer, der in österreichischen Diensten gestanden. In einem Institut in Wien erzogen, war sie dann als Gutschöfsterin und Reisebegleiterin obdiger Damen so lange in abhängiger Stellung gewesen, bis ein gütiges

Geschied sie in Interlaken ihren guten Mann finden ließ, an dessen Seite sie ein hohes, leider nur allzu kurzes Glück genossen habe.

Frau Hellendorf führte hier ihr Taschentuch an die Augen, und der Präsident erbe ihren Schmerz durch ein minutenlanges Schweigen. Etwas zögernd fragte er dann:

„Sie sind nie in einem anderen Beruf thätig gewesen?“

Melanie schlug die großen, grauen Augen mit dem Ausdruck der Verwunderung zu ihm auf. „In einem anderen Berufe?“ wiederholte sie; dann zuckte ein schmerzliches, mittelbeiges Lächeln über ihr Gesicht und sie antwortete: „Nein.“

„Waren sie jemals in Oloß, Meisse und Brestlau?“

„Niemals.“

Der Angeklagte behauptet aber, Sie in diesen Städten als Schauspielerin und Declamatorin unter dem Namen Uebelheid von Serbisch bekannt zu haben.“

„Ich weiß das schon aus den Vorhaltungen, die mir in der Voruntersuchung gemacht wurden,“ erwiderte Melanie traurig. „Er muß durch eine unglückliche Aehnlichkeit getäuscht worden sein; ich habe Herrn Gerhard an dem für uns so verhängnißvollen Abend zum ersten Mal gesehen.“

Hier fuhr der Angeklagte auf und wollte sie unterbrechen, der Präsident gebot ihm jedoch, sich ruhig zu verhalten, und auch sein Vertheidiger bedeutete ihm, zu schweigen, richtete aber feinerseits die Zwischenfrage an die Zugin:

„Wenn Sie Herrn Gerhard gar nicht kannten, weshalb fürchteten Sie seine Festigkeit, seine Raufkraft? Weshalb suchten Sie ein Zusammenreffen der beiden Männer zu verhindern?“

„Weil er mir von meinem Gatten und auch von — von dessen Sohn geschildert worden war, und weil ich wußte, daß er als Freund des Letzteren in diesen Angelegenheit komme.“

„Sie ließen seine Besuche mehrmals abweisen?“ nahm der Präsident das Verhör auf.

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

Ihrer Monarchen ein intimes Einverständnis in Hinsicht auf die internationale Politik.

Wie die „Gazzetta di Torino“ meldet, findet seit einer Zeit zwischen König Humbert und dem Czar ein lebhafter Austausch von Hand- schreiben statt. Man ist der Ansicht, daß es sich in denselben, nicht wie offiziell angedeutet wird, um den Besuch des Czars in Rom, sondern um die Ehe des Kronprinzen Victor Emanuel mit der Prinzessin Helena von Montenegro handelt, welche in Postreien, trotz aller offiziellen Dementis, als wahrhaftig gilt.

Die jüngsten Vorgänge in Süd-Macedonien rufen in den politischen Kreisen der serbischen Hauptstadt Belgrad hervor, da das Treiben der dort aufgetauchten Banden die Interessen der nichtgriechischen Bevölkerungselemente bedroht. Uebereinstimmenden Berichten zufolge sind zwar die macedonischen Griechen zu wenig geneigt, zu den Waffen zu greifen, wie die dortigen Bulgaren und Serben, nichtskoweniger läßt sich aber die Befürchtung nicht unterdrücken, daß eine Brechung der Banden auf ihre Connationalen diese gegen ihren Willen in die Bewegung hineinziehen könnte.

Der Friede mit beschränkter Haftpflicht.

Herr Hanotaux, der französische Minister des Auswärtigen, darf sich rühmen, der Erfinder einer neuen Formel im internationalen Verkehr zu sein. Die Diplomatie der alten Schule ist bekanntlich in die Spitze der von ihr zu Stande gebrachten Friedensverträge die Worte: „Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit“ schließen die hohen Mächte folgenden Vertrag für ewige Zeiten.

Die geschichtliche Entwicklung hat indessen unzählige Male diese Diplomatenformel lägen gestraft, und manchmal brach sogar über dem noch nicht trocken gewordenen Friedensdocument der Lärm der Waffen schon wiederum von Neuem los. Da ist der gegenwärtige Leiter der französischen auswärtigen Politik ein ganz anderer Mann als sein Amtsvorgänger. Er ist ein Realist aus der modernen Schule. Er gibt sich keinerlei Illusionen über den ewigen Frieden hin. Er ist vielmehr bestrebt, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind.

Und in diesem realistischen Bestreben glaubt er seiner Sache so weit sicher zu sein, daß er der Welt einen mindestens noch vier Jahre andauernden Frieden versprochen kann. Denn für das Jahr 1900 hat Frankreich seine Weltausstellung geplant, bis dahin muß also, nach Herrn Hanotaux' Ansicht, der Weltfrieden aufrecht erhalten werden. Man sieht, das Mittel ist ebenso einfach, wie probat. Aber der französische Verkünder und Gerant des vierjährigen Weltfriedens hat in seiner Bescheidenheit übersehen, daß auch für das Jahr 1878 sich eine französische Gewählereisung in Form einer Weltausstellung in Paris befiel, und daß sie trotzdem den Ausbruch des russisch-türkischen Krieges nicht zu verhindern vermochte.

Nicht daß wir etwa Gipsstippen heraufbeschwören möchten. Im Gegenteil. Wir wünschen eine noch viel härtere Friedensgewähr in Händen zu haben, als sie Herr Hanotaux in seiner Weltausstellung zu besitzen wähnt. Allein der Vergleich mit dem französischen Friedensunternehmen vom Jahre 1878 drängt sich unwillkürlich angesichts der letzten Ereignisse auf.

Ein Weltausstellungsunternehmen ist daher wirklich nur als eine Friedensgewähr mit beschränkter Haftpflicht zu betrachten. Ungleich sicherer will uns dagegen der durch den Dreieinig gewählereisete Weltfriede oder wenigstens der mitteleuropäische Frieden, und hieran kann auch der Umstand nichts ändern, daß Frankreich die Hand noch enger anziehen will, durch welche es bisher schon an das große Byzanzreich geknüpft war.

Will Frankreich, nach den Andeutungen Hanotaux' zu urtheilen, etwa gänzlich auf eine eigene auswärtige Politik verzichten und fortan lediglich im Kielwasser der russischen segeln, so wird durch eine derartige Berathung seitens Frankreichs allerdings die Friedensgewähr einigermaßen fragwürdiger, denn wenn auch Herr Hanotaux bis zum Jahre 1900 für die Friedensliebe der Republik zu bürgen vermag, wer garantiert ihm, daß Rußland sich bis eben dahin die Hände bindet?

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 31. Juli.

Bürgermeister Josef Drotkess eröffnete die gestrige, nur mäßigen Besuch aufweisende Sitzung einige Minuten nach 4 Uhr Nachmittags und ersuchte unter Zustimmung der Mitglieder die Herren Dr. Heinrich Schuller, Ernst Ludecke und Andreas Wagner sen., das Protocoll dieser Sitzung feinerzeit zu verifizieren.

Vor Beginn der Berathung über die auf der Tagesordnung gestellten Gegenstände stellte Dr. Heinrich Schuller an den Vorstehenden das Ersuchen, veranlassen zu wollen, daß die Reisepogge, welche ein Kinnjal nicht durchzieht, zeitweilig mit Wasser besprengt werde, was sich von sanitärem Standpunkt sehr empfehle. Der Vorsitzende versprach, diesem Wunsch nach Thunlichkeit entgegenzukommen.

Sodann folgte der erste Punkt der Tagesordnung: „Detail-Projet für den Bau der Honvéd-Bataillons-Caserne und Vicitations-Ausführung zur Vergeltung des Vaux.“ Dem vom Magistrat und Bürgermeisterstellvertreter Julius Siger u. s. erstatteten eingehenden Berichte über diesen Gegenstand war folgendes zu entnehmen: In ihrer Vollversammlung vom 16. Januar l. J. hatte die Stadtvertretung den Bau dieser Caserne mit einem Kostenaufwande von 200 000 fl. beschlossen, in einer späteren Sitzung das generelle Project mit einem solchen von 220 000 fl. genehmigt. Das derzeit vorliegende Project, auf Grund dessen die Vicitations-Ausführung auch bereits erfolgt ist, bezieht die Bauumme mit 213 981 fl. 41 kr. und bewegt sich somit zwischen den beiden Voranschlägen. Die Pläne und Kosten-voranschläge, welche von einer gemischten Local-Commission durchberathen worden waren, sind vom Landesvertheidigungs-Minister mit Erlaß vom 23. Juli l. J. genehmigt worden, und zwar mit nur kleinen, unbedeutlichen Aenderungen, deren Vornahme der Minister für wünschenswerth erachtet. Bezüglich der Bestellung der Einrichtungsgelder ist der Minister jedoch anderer Meinung, als die Vertreter der Stadt-Gemeinde, die den Standpunkt im Auge behielten, wie bei den anderen beiden Casernen, auch hier nur für die einmalige innere Einrichtung der Caserne bei der Uebernahme Sorge zu tragen. Der obgezogene Erlaß des Landesvertheidigungs-Ministers hält unter Berufung auf einen Gek. s. Paragraphe, der übrigens vielseitiger Deutung genügenden Spielraum läßt, die Meinung aufrecht, daß die Einrichtung ebenfalls Sache des Casernen-Verwalters sei und fordert demnach, daß die Stadtgemeinde auch die innere Einrichtung beizustellen habe. Sowohl der Magistrat, als auch der ständige Ausschuss haben in dieser Angelegenheit Informationen eingeholt, um Stellung gegen diese Forderung zu nehmen, da es sich in diesem Falle nicht nur um die Einrichtung, sondern auch um die Instandhaltung derselben handelte. Die Vicitation hat der Magistrat in Anbetracht der nachträglichen Genehmigung im Hinblick auf die Dringlichkeit des Vaux bereits ausgeführt und zur Offert-Verhandlung den 10. August l. J. bestimmt. Die Vicitations- und Vertragsbedingungen sind im Wesentlichen dieselben, wie bei den anderen Casernen-Bauten, und hat sich die Stadt-gemeinde auch hier das Recht vorbehalten, ohne Rücksicht auf den Vorstoß unter den Concurrenten frei zu wählen und dem vertrauenswürdigsten die Ausführung zu übergeben. Als Baubeendigungs-Termin ist der 1. September 1897 festgesetzt, an welchem Tage die Caserne in befähigtem Zustande übergeben werden muß, daher alle Gebäude noch im Laufe des heurigen Jahres unter Dach zu bringen sind. Es ist in Aussicht genommen, daß schon in der ersten Hälfte des Monats August mit dem Bau begonnen werden kann. Die Beschaffung der für diesen Bau erforderlichen Geldmittel betreffend, ist bereits früher darauf hingewiesen worden, daß dieselben in

der Veräußerung von Schankregal-Entschädigungs-Obligationen gefunden werden. Demnach wurde jedoch ein diebezüglicher Beschluß nicht gefaßt und so ergab sich in dieser Sitzung die Nothwendigkeit, einen formellen Beschluß zu fassen, um dann im Wege der competenten Comitats-Municipal-Versammlung die höhere Genehmigung hiesig zu erwirken. — Nach Beendigung dieses Referates wurden über Antrag des Magistrates und des ständigen Ausschusses bei namentlicher Abstimmung die folgenden Beschlüsse einstimmig gefaßt: „Das vorgelegte Detail-Projet für den Bau der Honvéd-Bataillons-Caserne mit dem Kostenaufwande von rund 214 000 fl. wird genehmigt und die bereits erfolgte Vicitations-Ausführung wird zur Kenntnis genommen und die Bau-leitung angewiesen, die gewünschten Aenderungen durchzuführen. In der Voraussetzung, daß es sich nicht um kostspielige Einrichtung handeln werde, erklärt sich die Stadtgemeinde bereit, die erste Einrichtung beizustellen, die weitere Ergänzung und Instandhaltung derselben wird jedoch der Militär-Verwaltung überlassen. Der Magistrat wird angewiesen, die nötigen Schritte zur Devinculierung von Schankregal-Entschädigungs-Obligationen bis zum Betrage von 214 000 fl. einzuleiten und dieselben durchzuführen.“

Der Verkauf, beziehungsweise Umtausch der ehemaligen Pempflinger-Caserne und des sogenannten „Engelhofes“ gegen die der Gas-Regulierung dienende Realität der evang. Kirchengemeinde auf dem Puelplatz hat die Verlegung der Stollungen und die Schaffung von Wohnräumlichkeiten für die Straßenkehrer nothwendig gemacht, und zwar ist dies auch bereits geschehen, weil mit Zustimmung des Magistrates mit der Abtragung jener Realitäten schon begonnen wurde. Ein Theil der Feuerwehrt-Züge ist derzeit in den Stollungen im blauen Stadthause, der übrige Theil und die Straßenkehrer in Räumlichkeiten der Viehmarkt-Caserne provisorisch untergebracht. Dem Gesetze der Nothwendigkeit folgend, wurde das städtische Wirtschaftsammt beauftragt, die Frage der Unterbringung in Erwägung zu ziehen und dem Magistrat ehestens diebezüglichen Bericht zu erstatten. Der Bericht äußert sich dahin, daß zwei Feuerwehrt-Züge im Stalle des blauen Stadthauses unterzubringen seien und für den weiteren Bedarf auf einem vom städtischen Holzmagazin-Grunde abzugrenzenden Theil Gebäude aufzuführen wären. Die vorgelegten Pläne weisen ein Erforderniß von 6387 fl. 72 kr. auf. Der Bericht des Wirtschaftsamtes schließt mit dem Antrage, der Magistrat wolle den Kostenbetrag von der Stadtvertretung ansprechen und in Anbetracht der Dringlichkeit die Vicitation auszusprechen und die Arbeiten sogleich in Angriff nehmen lassen. — Der Magistrat und ständige Ausschuss stellte folgenden Antrag: „Die Stadtvertretung wolle zur Unterbringung der Feuerwehr-Züge und der Straßenkehrer die Neu- und Umbauten im städtischen Holzmagazin mit dem Voranschlage von 6387 fl. 72 kr. beschließen, die vorläufige Entnahme dieses Betrages aus den Baarbeständen der Stadtkassa bewilligen, den Magistrat anweisen, für Rückerschluß derselben im 1897-er Budget vorzusehen und diesen Beschluß dem Comitats-Municipium zur Genehmigung vorzulegen.“ — Auch Herr Franz Zimmermann beantragt, diese Vorlage an den Magistrat zurückzuleiten zum Zweck der Erwägung, ob ein Neubau nicht ganz zu vermeiden wäre, wodurch die Spannung, als auch die Bedienungsmannschaft in einem alten, für diesen Zweck zu adaptierenden städtischen Object untergebracht werden. — Stadtgenieur Ludwig Lattenberg weist darauf hin, daß alle städtischen Objekte, die für diesen Zweck überhaupt in Betracht kommen können, in reiflicher Erwägung gezogen wurden, daß aber keines derselben nur halbwegs entsprechen würde und empfiehlt den Antrag des Ausschusses zur Annahme. — Vordirector J. F. Reibig hält die Verlegung der Stollungen und der Straßenkehrer-Wohnungen in die auf dem Grunde des städtischen Holzmagazins aufzuführenden Baulücken für nicht für angezigt, weil dies eine Aenderung der dortigen Verhältnisse bedingt und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß aus Gründen besserer Verwerthung des Platzes früher oder später das Holzmagazin anderwärts verlegt werden dürfte und diese Investition dann ebenfalls zwecklos wäre und neuerliche Kosten bedingen würde. Diese Erwägungen veranlaßten ihn, den Verlegungs-Antrag Zimmermann's zu unterstützen. — Referent Magistratsrath Siger u. s. sucht, die Bedenken Zimmermann's und Reibig's, die keinen Anlaß zur Vertagung des Gegenstandes bilden, zu widerlegen und empfiehlt den Ausschuss-Antrag zur Annahme, was auch seitens des Mitgliedes Karl Riebermayer geschieht. — Bei der sodann vorgenommenen Abstimmung fiel der Antrag Zimmermann's, demnach jener des Ausschusses zum Beschlusse erhoben wurde.

In Angelegenheit der Installation der elektrischen Beleuchtung im Gebäude des Corps-Commandanten hat die k. u. k. Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt unterm 20. Juni l. J. den Plan und Kosten-voranschlag dem Magistrat überreicht mit dem Ersuchen um Befehlsgabe, ob die Stadtgemeinde geneigt sei, die Installation durchzuführen. Nach diesem Plan und Kosten-voranschlag beiziffern sich: die Installation auf 1454 fl. 90 kr., die Beleuchtungskörper auf 1345 fl. 10 kr. und die jährlichen Stromkosten auf 399 fl. 10 kr., von welsch letzteren zu Lasten der Stadt nur der Betrag von 11 fl. 25 kr. für die Hausmeister-Wohnung entfällt. Dem Gutachten des Stadtgenieurs gemäß, dem dieser Gegenstand zur Ueberprüfung zugewiesen worden war, wurde über Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses beschlossen, die Zuschrift der k. u. k. Militär-Bauabtheilung dahin zu beantworten, daß die Stadtgemeinde bereit ist, die für die Installation auszuweisen und auslaufenden Kosten im Betrage von 1454 fl. 90 kr. zu übernehmen, wenn das Militär-Aeror für Amortisation 6% Zinsen zahlt, die Beleuchtungskörper aus Eigenem beschafft und die Stromkosten deckt. Die Beleuchtungs-Kosten für die Hausmeister-Wohnung hat die Stadt zu tragen.“

Für die Beleuchtung des großen Ringes wurden seinerzeit Glühlampen in der Stärke von 24 Kerzen projectirt. In einer Eingabe an den Magistrat sind nun mehrere Mitglieder um Aufstellung von vier Bogenlampen statt der Glühlampen auf dem großen Ring eingeschritten mit dem Ersuchen, dieselbe geschäftsordnungsmäßig zu behandeln und der Stadtvertretung zur Beschlußfassung vorzulegen, was denn auch in der gestrigen Sitzung geschah. Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde unter Vertheilung der projectirten Gegenstände in allen Stadttheilen beschlußmäßig ausgesprochen, die in der Zuschrift des Electricitätswerkes gestellten Bedingungen: 4 Bogenlampen auf dem großen Ring für den Betrag von 2108 fl. 60 kr. zu installieren und den Stromverbrauch mit 380 fl. jährlich in Rechnung zu stellen, zu genehmigen und wurde der Magistrat gleichzeitig angewiesen, die bereits abgeschlossenen Verträge nach dieser Richtung hin zu ergänzen.

Die Wohnung im zweiten Stockwerke des blauen Stadthauses, für welche der Pachtvertrag mit 30. September l. J. abläuft, wurde dem bisherigen Miethnehmer Bürgermeister i. B. Wilhelm v. Hochmeister auf die Dauer von weiteren drei Jahren für den bisherigen Jahrespacht von 360 fl., — eine Wohnung im Mitteltract des ersten Stockes dem Casier Karl Moeserdt für 300 fl. jährlich (bisher 280 fl.), — eine zweite Wohnung ebendort dem k. u. k. Hauptmann Spöng, — die ehemals Mühlstein'sche Mühle am Ende der Wäbgrasse der Firma Karl Scherer & Söhne auf weitere drei Jahre gegen den jährlichen Pachtzins von 510 fl., — endlich dem Victor König die Vertheilung der Fuhrwerke und Spannung der städtischen Straßenzüge, nachdem derselbe bisher seinen Verbindlichkeiten pünktlich nachgekommen, für die kommende dreijährige Periode gegen das bisherige Bauhale von 4400 fl. überlassen. — Für die Verpachtung der Wohnung im ersten Stocke des Hauses großer Ring Nr. 11 wird, da der bisherige Miethnehmer auf dieselbe weiterhin nicht rekrirt, eine Licitation ausgeschrieben werden.

Der obere, mit der Kirchengasse parallel laufende Theil der Schützen-gasse, welcher bisher für den Wagenverkehr unbenutzbar war, soll einer Regulierung unterzogen werden, um die Verbindung mit der Schwimmschul-gasse herzustellen. Das in der gestrigen Sitzung vorgelegte Project macht

Abgrabungen und Anschließungen erforderlich, um die Straße derartig in Stand zu setzen, daß die Steigungs-Verhältnisse ähnliche wie unter der liegenden Brücke werden. Da durch die Abgrabungen und Anschließungen einzelne Häuser bedeutend in Mitleidenchaft gezogen werden, wurden mit den betreffenden Hauseigentümern Verhandlungen gepflogen und können, indem die vorerwähnten Bedingungen nicht unbeschädigt genannt werden, die von denselben gestellten Entschädigungs-Summe sämtlicher 14 Hauseigentümer sich auf nur 2589 fl. 55 kr. beschränkt. Zu diesem Betrage sind dann noch 1510 fl. für Aufwände, Abgrabung u. s. w. hinzuzurechnen, so daß sich die Gesamtkosten der Regulierung der Schützen-gasse auf rund 4100 fl. belaufen würden. — Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde der Betrag von 4100 fl. für diesen Zweck bewilligt und der Magistrat angewiesen, für dessen Deckung im 1897-er Voranschlag vorzusehen.

Zum Zwecke der Eröffnung einer Gasse beim vormaligen Gürtler'schen Meierhof auf dem Rospitz, welche die Verlängerung der Fußgasse auf dem linksseitigen Ufer des Ubins bilden und eine Verbindung des Bürger-mit dem Saghor herstellen soll, wurde mit dem derzeitigen Eigentümer des Meierhofes unterhandelt und verlangt derselbe für den erforderlichen Grund den Betrag von 1501 fl. 62 kr. Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde der Beschluß gefaßt, die Fußgasse nach dem vorliegenden Project in der gleichen Breite von 12 Metern bis auf den Rospitz fortzusetzen und einen Fahrweg herzustellen; die Kosten von 1501 fl. 62 kr., welche im heurigen Budget bis zum Betrage von 800 fl. bereits Deckung finden, wurden bewilligt und sind die restlichen 701 fl. 62 kr. dem Straßenbau-fund zu entnehmen.

Im Jahre 1892 hatte der Finanz-Verwaltungs-Gerichtshof eine Vor-stellung der Stadtgemeinde Hermannstadt gegen die von der hiesigen Finanz-Direction vorgeschriebene Rentensteuer dahin entschieden, daß das Accise-Einkommen keinen Gegenstand der Besteuerung bilde. Trotz dieser endgiltigen Entscheidung der obersten Finanz-Behörde hat die Hermannstädter kön. ung. Finanz-Direction die für das Jahr 1891 eingeborenen Rentensteuer nicht nur nicht rückerstattet, sondern ungeachtet der wiederholten Vorstellungen dieselbe auch für die Jahre 1893, 1894 und 1895 bemessen. In Anbetracht dessen, daß seit dem Jahre 1892 nicht die mindeste Veränderung in dem Accise-Einkommen der Stadtgemeinde ploßgegriffen hat und daß die vorgeschriebene Rentensteuer für die Jahre 1891, 1893, 1894 und 1895 außer den Zinsen und Zuschlägen die bedeutende Höhe von 23 992 fl. aufweist, wurde über Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses beschlossen, unter actenmäßiger Darlegung der Umstände und Verhältnisse gegen das Vorgehen der Hermannstädter k. ung. Finanz-Direction bei der Steuerbemessung, wie auch wegen Rückerstattung der für das Jahr 1891 eingeborenen Rentensteuer bei dem k. ung. Finanzministerium Beschwerde zu führen und um Abhilfe zu bitten.

Dem Antrage des Directors des Franz Josephs-Bürger-Spitals Dr. Daniel Czekelius gemäß wurden für die Einführung der elektrischen Beleuchtung in dieser Anstalt Plan und Kosten-voranschlag angefertigt. Die Kosten beiziffern sich wie folgt: Installation von 103 Glühlampen 1766 fl. 50 kr., Beleuchtungskörper 1050 fl., jährlicher Stromverbrauch 628 fl. 10 kr. (Gesamtleistungskosten per Jahr 828 fl. 10 kr. sammt Nacht- und Starinkerzen gegen bisherige 862 fl.). Es wurde der Beschluß gefaßt, die Einführung der elektrischen Beleuchtung zu genehmigen, im 1897-er Voranschlag dieselbe zu berücksichtigen, die Kosten dem Reserve-fund zu entnehmen und die Anmeldung des Anschlusses beim Bureau des Electricitätswerkes sofort zu bewerkstelligen.

Das Budget des Franz Josephs-Bürger-Spitals für das Jahr 1897 wurde der Vorlage gemäß genehmigt, die Verpflegsgelder III. Classe per Kopf und Tag mit 76 kr., II. Classe mit 1 fl. und I. Classe mit 2 fl. festgesetzt und ausgesprochen, den Voranschlag der höheren Genehmigung zu unterbreiten.

Auf eine Anfrage des Mitgliedes Professor Mengeborer wegen rückständiger Zahlung der Krankenpflegerinnen und deren Verpflegung an die ev. Krankenpfleganstalt machte Schriftführer Obernotar G. Theis die Mittheilung, daß diese Angelegenheit in allernächster Zeit Erledigung finden werde. Die jüngsthin abgehaltene Licitation zur Sicherstellung des diesjährigen Bedarfes an Brennholz für das Franz Josephs-Bürger-Spital und das städtische Siechenhaus hatte ein sehr günstiges Ergebnis, indem Johann König aus Heltau sich erbötig machte, die Meterklasten für 9 fl. 28 kr. (im Vorjahre 10 fl. 8 kr.) zu liefern, wodurch sich ein Ersparniß von zusammen 284 fl. 80 kr. ergibt. Der Vicitations-Act erhielt die Genehmigung des Vertretungskörpers.

Dem Director des Franz Josephs-Bürger-Spitals Dr. Daniel Czekelius wurde ein zur Herstellung seiner Gesundheit erbetener Urlaub in der Dauer von zwei Monaten bewilligt. Dr. Czekelius hatte den Urlaub bereits am 1. Juli angetreten.

Hiermit wird die Tagesordnung erschöpft, worauf der Bürgermeister die Verhandlung um 1/6 Uhr Nachmittags schloß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Juli.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät ge-rühten allergnädigst anzuordnen: die Entsendung der aus Gesundbeits-rück-sichten beurlaubten Feldmarschall-Lieutenant: Julius Hild, Commandanten des kön. ung. Klausenburger VI. Landwehr-Districtes, und Victor Sav, Commandanten des kön. ung. Stuhlweissenburger V. Landwehr-Districtes, von diesem Dienstposten;

zu ernennen: die General-Majore: Josef Balkovic, Commandanten der kön. ung. 74. Landwehr-Infanterie-Brigade, zum Commandanten des kön. ung. Klausenburger VI. Landwehr-Districtes; Johann Keranich, Chef der II. Geschäftsgruppe im kön. ung. Landesvertheidigungs-Ministerium, — zum Commandanten des kön. ung. Stuhlweissenburger V. Landwehr-Districtes und denselben bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei zu verleihen.

Ernannt wird: zum Profosen: der Oberjäger: Johann Thies, des 28. Feldjäger-Bataillons, beim Garnisons-Aerare in Budapest. Transferrirt wird: der Lieutenant-Rechnungsführer: Stefan Subic, vom 64. Infanterie-Regiment, — zum 4. Pionier-Bataillon. In die Reserve wird überlegt: der Oberlieutenant: Jostan Szöls, des 50. Infanterie-Regiments (beim Uebertritte in den Civil-Staatsdienst — Aufenthaltort: Bekprim).

In das Verhältniß „außer Dienst“ werden versetzt: die Lieutenant in der Reserve: Coloman Janfobice, des 1. Kaiser-Fußaren-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden, dann bei Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisierungsfalle. (Aufenthaltort: Maria-Theresien-Pol, — verfügbare Reserve des 4. Corps); Friedrich Wöhrl, des 12. Corps-Artillerie-Regiments, als zum Truppen-dienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden, dann bei Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisierungsfalle. (Aufenthaltort: Wien — verfügbare Reserve des 4. Corps).

Die angeluchte Ablegung der Officierscharge wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Franz Kuchinka von Gajar, des 3. Fußaren-Regiments.

Die Einreichung der Böglinge des IV. Jahrganges der Cadeten-Schulen in das k. und k. Heer hat in Pankfurt in nach-stehender Weise vor sich zu gehen: 1. Die Cadeten-Schulen nehmen an der am 18. August eines jeden Jahres aus Anlaß des allerböchsten Geburts-



3. 1615/1896.

[573] 1-2

**Rundmachung.**

Vom gefertigten Steueramte wird hiemit bekanntgegeben, daß in der Zeit vom 1. bis 15. August l. J. die Bemessungs-Verzeichnisse über folgende Steuerarten:

1. die Grundsteuer,
2. die Erwerbsteuer I. und II. dann IV. Classe,
3. die Einkommensteuer,
4. die Militär-Befreiungslizenzen,
5. den allgemeinen Einkommensteuer-Buschlag,
6. die Hauszinssteuer

im Amtlocale des gefertigten Steuer-Amtes zur allgemeinen Einsichtnahme aufzulegen.

Etwasige Recurse gegen eine dieser Steuer-Gattungen sind binnen obiger Frist im Wege der hiesigen k. unq. Finanz-Direction an den Verwaltungs-Ausschuß des Hermannstädter Comitales einzureichen.

Hermannstadt, am 30. Juli 1896.

Das städtische Steueramt.

**Rundmachung.**

Nach den Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am 9., 10. und 11. September l. J. in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der Pfand-Leihanstalt, Fleischergasse Nr. 19, im ersten Stock eine

**Licitation**

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 9. August 1896 bereits verfallen waren und bis zum 26. August 1896 nicht ausgelöst oder umgeleitet wurden, verkauft.

Nach dem 26. August und an den Licitations-tagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst, noch umgeleitet werden.

Die Auslösung und Umgeleitung erfolgt in den Amtsstunden Vormittags von 9-12 Uhr, und zwar an allen Wochentagen.

Zum Interesse des p. t. Publicums wird ersucht, die Prolongation rechtzeitig zu veranlassen, da der Andrang in den letzten Tagen stets ein zu großer ist. Corresponden-

denzen, welche nach dem 26. August einlaufen, können nur dann Berücksichtigung finden, wenn das Darlehen des bezüglichen Pfandeschreibens baar beigelegt wird, sonst unter keinen Umständen.

Vom 7. bis 8. September werden die zum Verlaufe gelangenden Pretorien im Amtlocale ausgestellt. Hermannstadt, im Juli 1896.

**Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.**

[580] 2-3

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**

Am 4. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik-Produkte des Nicolai Brezjan in Bistritz. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 19. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Nicolai Moldovan in Debe. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 26. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Anton Bröber in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 26. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Salomon Hermann in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 19. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Josef Baumgartner in Cluj-Napoca. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 1. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Johann Blomdori jun. in Fejérv. (Klausenburger Gerichtshof.)

**Aufforderung.**

Dem Kafferebeater Gerichtshofe an Josef Esch, zur Tagfahrt am 13. August zu erscheinen.

**Erledigungen.**

Bei der Rechnungs-Abteilung der Hermannstädter Finanz-Direction eine Rechnungs-Procuranten-Stelle. Gesuche bis 12. August.

Beim Magyarischebeater Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 14. August.

**Das Haus Neppendorfer Strasse Nr. 18 (Sag-Vorstadt)**

sammt großem Garten ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen täglich von 2-5 Uhr Nachmittags dortselbst. [571] 1-3

**Die Buchdruckerei Th. Steinhaussen's Nachf. (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,**

übernimmt

**alle Arten Buchdruck-Arbeiten**

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

112. Jahrgang.

Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus, des Haus- und Wandkalenders.

Gegründet 1888. — Schülerzahl 620 bisher.

**Erstes Pressburger Militär-Vorbereitungs-Institut (Fischerthorgasse Nr. 8).**

Die Instituts-Direction nimmt hiemit Gelegenheit, die Namen jener Schüler zu verlautbaren, welche nach Abolvierung der bezügl. Vorbereitungs-Curse seit 1. September v. J. die Prüfung bestanden und sich sonach durch unsere Anstalt das

**Einjährig-Freiwilligen-Recht**

erworben haben, und zwar:

- Takacs Gustav (Ginjalva, Oedenburger Comit.)
- Tarsoly Sandor (Torda, Siebenbürgen)
- Adler Alexander (Jolis, Barjer Comit.)
- Prakatur Vincenz (Datyof, Baranyaer Comit.)
- Richter Arthur (Neutra, Stadt)
- Burger Josef (Wien, Neubaugürtel 45)
- Rozinek Adolf (Oedenburg, Stadt)
- Mandl Paul (Wien, I., Borjagasse)
- Tarnay Karl (Káshberény, Jás-N.-S.-Zselnok)
- Vincovics Johann (Bosnisch-Brod, Bosnien)
- Peter Rudolf (Wien, Brigittenau)
- Ronai Leonhardt (Gran, Stadt)
- Gebhart Edmund (Oedenburg, Stadt)
- Schibich Karl (Wien, III., Landstraße)
- Seelig Paul (Wien, IV., Breßgasse)
- Flandrak Emil (Wien, I., Domgasse 1)

- \*Kropiwniczky Alexander R. v. (Wien, Westbahnhof)
- \*Tenely Elek v. (Kaposvár, Somogyer Comit.)
- \*Perl Arnold (Raab, Stadt)
- \*Gödölley Ludwig (Bregburg, Comitatshaus)
- \*Oszwald Gustav (Schemniz, Ponter Comit.)
- \*Grünhut Siegfried (Raab, Stadt)
- \*Neurath Rudolf (Wien, VIII., Felbgasse)
- \*Kalicza Alexander (Komorn, Kofalienplatz)
- \*Ernst Theodor Hugo (Wien, IV., Gußhausstraße)
- \*Kovács August (Wien, Neubau, Birggasse)

Ferner haben die Aufnahms-Prüfung in l. u. l. Cadettenschulen sämtliche 12 Instituts-Schüler abgelegt und wurden auch aufgenommen.

Das im Vorstehenden ausgewiesene, höchst befriedigende Ergebnis der letztjährigen Lehrthätigkeit unserer Anstalt rechtfertigt das aus allen Theilen der Monarchie entgegengebrachte Vertrauen.

Der aus Stabs-officieren d. R., Staats-professoren und Fachlehrern zusammengelegte Lehrkörper (siehe Programm Seite 1) bietet den Angehörigen der Schüler die sicherste Gewähr der Prosperität und des Erfolges.

Das Instituts-Internat, militärisch eingerichtet und geleitet, ermöglicht, die Schüler zu Fleiß und Disciplin anzuhalten. Auswärts wohnende Schüler werden auch controlirt.

Die nächsten Haupt-Curse für Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten und Cadettenschul-Aspiranten beginnen am 1. September l. J. und werden bezügliche Informationen erteilt und ausführliche Programme ausgefolgt von der

**Instituts-Direction**

Pressburg, Fischerthorgasse Nr. 8, 3. Stock.

Oberstlieutenant d. R. Victor Drosdek.

\* Internisten gewesen. (555) 1-1

**Best-Schieben im Schüler-Garten.**

Beginn 1. August l. J.

Täglich 9 Uhr Vormittags.

- 1. Best Bicycle (Pneumatik),
- 1. Würgebest Bicycle (Rover),

ferner 5 Beste und 2 Würgebeste.

Es ladet ergebenst ein

Ludwig Kwanka. (547) 1-3

**CACAO-VERO entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke**

**Chocoladen Anerkannt vorzügliche Qualitäten.**

**HARTWIG & VOGEL Bodenbach**

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.

**Alleinstehendes Parterre-Haus**

sammt Garten sofort zu verpachten Zeughofplatz 5.

Näheres beim Eigenthümer Margarethengasse Nr. 21. (563) 2

**Beste Wische der Welt!**



Wer seine Beschuhung schön glänzend u. dauerhaft erhalten will, laufe nur Fernolendts-Schuhwische für liches Schuhwerk, nur Fernolendts Naturleder - Crème.

Kaisert. kön. priv. Fabrik

gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage Wien, I., Schulerstrasse 21.

Überall vorrätig! (10) 31-52

Wegen der vielen werthlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

**St. Fernolendt.**